Von Journalisten, ihrer Ausbildung, der Informationsgewinnung und der Qualität des Journalismus:

Mehr, besser, leichter – und trotzdem weniger kritisch? Leider kein Paradoxon..

Abstract für momentum15: Kritik

Track #1: Medien als Vehikel der Kritik

Von **Martina Lettner**
Kommunikationswissenschaftlerin und Journalistin

Kritische Medien sind für eine funktionierende Demokratie essenziell: Sie sind die Verbindung zwischen Herrschenden und Beherrschten. Nur durch sie kann in modernen Mediendemokratien wie Österreich das Volk ausreichend Informationen über die Herrschenden erlangen, um bei Wahlen für sich selbst richtig zu entscheiden und so die Politiker in ihrem Amt legitimieren.
Eine ausreichend hohe Zahl gut ausgebildeter Journalisten ist so von zentraler Bedeutung. Eigentlich wäre Jubelstimmung angesagt, denn die Zeichen für qualitativ hochwertigen Journalismus stehen gut:

Fakt 1: Es gibt immer mehr Journalisten

1970 waren nur knapp 1500 Journalisten in Österreich tätig. Untersuchungen in den vergangenen Jahren gehen von rund 6500 (Hummel & Kassel, 2009) bzw. 7100 (Kaltenbrunner, et al., 2007) hauptberuflichen Journalisten (Redakteure, Pauschalisten und fixe Freie) aus. Dazu kommen noch weitere freie Journalisten, die in keinem Unternehmen mehr als 1000 Euro pro Monat verdienen und daher nicht als Journalisten gewertet werden, sowie eine Reihe von Bloggern oder Citizen Journalists, die sich auch der Gruppe der Journalisten zugehörig fühlen. Das Angebot an Journalisten übersteigt die Nachfrage mittlerweile bei weitem (Hummel & Kassel, 2009).

Fakt 2: Sie sind immer besser ausgebildet

Nur rund ein Drittel aller Journalisten in Österreich hat einen Hochschulabschluss, ein im internationalen Vergleich extrem niedriger Wert: In der Schweiz haben 44 Prozent aller Journalisten ein Studium abgeschlossen, in Deutschland 69 Prozent (Kaltenbrunner, et al., 2007). Und doch liegt Akademisierungsrate weit über dem österreichischen Schnitt von weniger als zehn Prozent – und wird in Zukunft stark steigen: Während bei den über 50-Jährigen die Akademikerquote gering ist, rücken vor allem bei den unter 40-Jährigen viele Akademiker nach. Das spricht für eine zunehmende Professionalisierung des Felds.

Fakt 3: Der Zugang zu Information wird immer leichter

Durch die technologische Weiterentwicklung ist Information leichter zugänglich denn je: Stundenlanges Stöbern in Bibliotheken und Archiven sowie telefonisches „Durchklappern“ sämtlicher Institute auf der Suche nach Experten ist in Zeiten von Internet, Suchmaschinen und Online-Agenturen defacto obsolet geworden.

Und dennoch bleibt der Eindruck, Journalismus werde zunehmend unkritisch, erleide einen Qualitätsverlust und verschreibe sich dem Profit. Ist dieses Bauchgefühl bloß unberechtigtes Unbehagen? Wohl kaum – auch hier gibt es mehr als nur Indizien, die dagegen sprechen:

Fakt 4: Trend zum Boulevard

Die heimische Medienlandschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert: Mit der Verlagerung von intermediären zu rein ökonomischen Medienanbietern (Udris & Lucht, 2010) stieg der Kommerzialisierungsdruck (Jarren & Donges, 2006) – was eine Anbiederung an die Vorlieben der breiten Masse (Meyer, 2001) und entsprechende Aufbereitung von Inhalten (Dörner, 2001) nahelegt.

Aber lässt sich allein dadurch erklären, dass „herrschaftskritischer Journalismus" rar wird, wie die Track-Beschreibung postuliert?

Wie kann es sein, dass die Voraussetzungen für qualitativ hochwertigen Journalismus so gut sind und dennoch die Qualität journalistischer Produkte sinkt?

Wie haben sich journalistische Produkte, Arbeitsweisen und Journalisten gewandelt?

Welche Möglichkeiten, negativen Entwicklungen entgegenwirken zu können, gibt es?

Ausgehend von diesen Fakten und Fragen sollen für den geplanten Beitrag Erfahrungen der vergangenen Jahre niedergeschrieben und weitere informelle Gespräche mit KollegInnen geführt werden, um eine authentische Innensicht zu erhalten. Der geplante Beitrag erhebt für sich nicht den Anspruch, den wissenschaftlichen Kriterien empirischer Sozialforschung zu entsprechen, sondern soll vielmehr eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis sein. Die Auswahl der Gesprächspartner ist stark von der Biographie der Autorin beeinflusst, da vor allem Personen, zu denen ein Vertrauensverhältnis besteht, befragt werden sollen.

Literatur

Dörner, A., 2001. *Politainment.* Frankfurt am Main: SV.

Hummel , R. & Kassel, . S., 2009. Strukturdatenanalyse der Entwicklung des österreichischen Journalismus (1946-2008). In: B. Stark & M. Magin, Hrsg. *Die österreichische Medienlandschaft im Umbruch.* Wien: relation, pp. 219 - 238.

Hummel, R. et al., 2010. *Medienkarrieren im Umbruch.* Salzburg: Eigenverlag.

Jarren, O. & Donges, P., 2006. *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft.* Wien: VS-Verlag.

Kaltenbrunner, A., Karmasin, M., Kraus , D. & Zimmermann , A., 2007. *Der Journalisten-Report.* Wien: Facultas.

Meyer, T., 2001. *Mediokratie.* Frankfurt am Main: SV.

Udris, L. & Lucht, J., 2010. Öffentliche Kommunikation im Umbruch?. In: B. Stark & M. Magin, Hrsg. *Die österreichische Medienlandschaft im Umbruch.* Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, pp. 17-40.